

Schiff, das bald darauf in See sticht, Zara, einem Lichtmeer gleich, zurücklassend. Ein Feuerwerk wird abgebrannt. Raketen steigen zum nächtlichen Himmel empor, zerstieben in Millionen Funken und enden zischend in der Flut. Es ist der letzte Abend an Bord. — Die Luft ist lau und mild, der Himmel tiefblau, von jener Bläue, die nur dem südlichen Himmel eigen, die Gestirne strahlen groß und glänzend. Vor uns dehnt sich die dunkle Meeresfläche, die Wellen vom Mondlicht silbern umsäumt, und ganz und gar geben wir uns dem Zauber der wunderbaren Nacht hin.

150

155

6 Uhr früh erreichen wir Pola. Der letzte Tag unseres Verweilens an Bord der „Euterpe“ ist angebrochen.

Nach längerer Fahrt kommt der herrliche Golf in Sicht, in dessen Fluten sich das liebliche Miramare spiegelt und an dessen Strand amphitheatralisch Triest sich aufbaut. Bald darauf nahmen wir von dem uns lieb gewordenen Schiffe Abschied.

160

60. Die einsame Wolke.

(Martin Greif.)

1. Sonne warf den letzten Schein Müd im Niedersinken, Eine Wolke noch allein Schien ihr nachzuwinken.	2. Lange sie wie sehrend hing Ferne den Genossen, Als die Sonne unterging, War auch sie zerflossen.
--	--

61. Der Taucher.

(Friedrich v. Schiller.)

1. „Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp',
Zu tauchen in diesen Schlund?
Einen goldnen Becher werf' ich hinab;
Verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.
Wer mir den Becher kann wieder zeigen,
Er mag ihn behalten, er ist sein eigen.“

2. Der König spricht es und wirft von der Höh'
Der Klippe, die schroff und steil
Hinaushängt in die unendliche See,
Den Becher in der Charybde Geheul.
„Wer ist der Beherzte, ich frage wieder,
Zu tauchen in diese Tiefe nieder?“